

Bericht über Erasmus-Einsatz im Rahmen der Ausbildung zum Pflegefachmann

Vom 16.10.2023 bis zum 17.11.2023 habe ich einen Praxiseinsatz auf der Herzchirurgie Bettenstation des Universitätsklinikums Salzburg/Österreich absolviert.

Ich habe mir für diesen fünfwöchigen Erasmus-Einsatz im Rahmen meiner Ausbildung zum Generalisierten Pflegefachmann eine spezialisierte universitäre Abteilung in einem Krankenhaus der Maximalversorgung ausgesucht. Darüber hinaus interessierte mich die unterschiedliche Herangehensweise in der Pflegeausbildung zwischen Deutschland und Österreich.

Die kardiochirurgische Abteilung:

Die Klinik für Herzchirurgie führt jährlich 800 bis 900 operative Eingriffe vor. Es handelt sich in erster Linie um Bypassoperationen mit oder ohne Herz-Lungen-Maschine, Operationen an Mitral-, Trikuspidal- oder Aortenklappe, Kombinationseingriffe Bypass/Herzklappen, Chirurgie an der Hauptschlagader z.B. bei Aortenaneurysma und Implantation von Herzschrittmachern und Defibrillatoren (sog. AICD = automatic implantable cardioverter defibrillator). Nach den entsprechenden operativen Eingriffen kommen die Patienten kurzzeitig auf die Intensivstation, die aus insgesamt neun Betten mit vier Beatmungseinheiten besteht. Es schließt sich danach die weitere stationäre Behandlung auf der kardiochirurgischen Bettenstation an, die darüber hinaus auch als Aufnahmestation vor Herzoperation fungiert. Hier gibt es ferner auch drei Monitor-Beobachtungsplätze für kritische Patienten, die EKG, Puls und Sauerstoffsättigung kontinuierlich aufzeichnen.

Pflege in Österreich und ihre Ausbildung:

Die Generalisierte Pflegeausbildung (ähnlich wie in Deutschland) ist nur noch bis Ende 2023 mit Diplomabschluss an Pflegefachschulen (DGKP) und danach nur noch an Fachhochschulen mit Bachelorabschluss (BScN) für den gehobenen Pflegedienst möglich. Pflegefachassistenz (PFA) nach zweijähriger bzw. Pflegeassistent nach einjähriger Ausbildung entlasten von Aufgaben in Grundpflege und von DGKP delegierten Tätigkeiten. Für die Pflegenden besteht die Möglichkeit unterschiedlicher Arbeitszeitmodelle von 12-, 8- oder 6-Stundenschichten oder Teilzeittätigkeiten. Zwar führt dies zu erheblicher Komplexität der Dienstplanung, ermöglicht aber eine stärker auf individuelle Bedürfnisse der Lebensplanung zugeschnittene Berufstätigkeit der Pflegenden.



Mein Einsatz:

Ich habe die Zeit meines Erasmus-Einsatzes auf der kardiologischen Bettenstation verbracht. Die Aufgabe der Pflege bestand in OP-Vorbereitung, engmaschigen postoperativen Kontrolluntersuchungen, Beobachtung der Wundheilung und in aktivierender Pflege nach dem Pflegemodell von Roper und Orem mit dem Ziel einer zügigen Optimierung von Lungen- und Kreislauffunktionen und die frühestmögliche Selbstständigkeit in allen Lebensaktivitäten. Entweder von 06:45 bis 15:15, von 11:00 bis 19:30 und gelegentlich auch im 12-Stunden-Dienst von 06:45 bis 19:15 eingeteilt, war ich als Erasmus-Externer als zusätzliche Kraft zu den regulären Schichten von jeweils zwei diplomierten Pflegekräften und zwei Pflegehilfskräften tätig.

Nach morgendlicher ausführlicher Übergabe durch den Nachtdienst bestand eine wesentliche Aufgabe von mir die Kontrolle von Blutdruck, Puls, Sauerstoffsättigung und Temperatur bei allen Patienten. Zur Erhebung dieser Vitalwerte stand mir ein fahrbarer Kleincomputer zur Verfügung, über den ich nach Anschluss des jeweiligen Patienten die erhobenen Daten direkt der Patientenkartei zuführen konnte, ohne dass hinterher zeitraubende manuelle Übertragungen nötig wurden. Außerdem bekam ich im Laufe der Zeit immer mehr Routine im Ableiten von EKGs als regelmäßige Maßnahme zur postoperativen Überwachung, in der Blutabnahme aus zentralen Venenkathetern zu Laborwertkontrollen und im Anrichten von Infusionen.

Kontrollen der Wundheilung mit entsprechenden Verbandswechseln in Zusammenarbeit mit Erfahrenen gehörten weiterhin zu meinen Aufgaben. In diesem Rahmen habe ich einige Klammerentfernungen aus



Operationswunden durchführen können.

Das standardisierte Programm zu OP-Vorbereitung bei jeder Neuaufnahme wird mir auch im weiteren Verlauf von Ausbildung und Berufstätigkeit eine wichtige Hilfe sein.

Von den regelmäßig auf der Station arbeitenden Physiotherapeuten habe ich mir eine Reihe einfach durchführbarer Übungen zur Prophylaxe postoperativer Atemwegserkrankungen zeigen lassen, zu der wir Pflegende die Patienten vor OP und besonders postoperativ immer wieder anleiten und ermuntern können und die mir in jedweder Situation künftiger Pflegearbeit hilfreich ist.

Auch an den Arztvisiten nahm ich regelmäßig teil. In der vierten Woche meines Einsatzes hatte ich die Gelegenheit, im OP bei einer Herzoperation dabei zu sein. Es handelte sich um einen Patienten, dem eine neue Aortenklappe implantiert wurde. Hilfe der Patienten beim Waschen oder Anreichen des Essens war in der Regel Aufgabe von Pflegeassistenten oder weiteren hauswirtschaftlich ausgebildeten Kräften, so dass ich hier nur gelegentlich und bei einzelnen Patienten aushelfen musste.

Organisatorisches und Atmosphärisches:

Schon einige Wochen vor meiner Anreise hatte ich telefonischen und E-Mail-Kontakt zu der Stelle im Klinikum Salzburg, die Erasmus-Einsätze koordiniert, und zur Pflegeleitung meiner künftigen Einsatzstation. So ließ sich leicht und unbürokratisch meine Unterbringung im Wohnheim des Krankenhauses organisieren, und ich konnte mich mit der Station über die Dienstzeiten verständigen, so dass ich vorab über meinen Dienstplan der ersten zwei Wochen informiert war.

Bei Anreise lag der Schlüssel für mein Wohnheimzimmer beim Pförtner bereit, das sich am Rande des Krankenhausesgeländes in fünfminütiger Fußentfernung zur meiner Einsatzstation befand. Das Zimmer war funktional eingerichtet, ein Gemeinschaftsbad und eine gemeinschaftliche Küchenbenutzung auf dem Flur sowie eine Waschmaschine im Keller waren vorhanden. Da die Lebenshaltungskosten in Salzburg hoch sind, fand ich diese Unterbringungslösung angenehm kostengünstig und aufgrund der Nähe zur Arbeitsstelle sehr bequem.

Von Anfang an wurde ich vom Pflorgeteam der kardiologischen Bettenstation sehr freundlich und einladend empfangen. Am ersten Tag erfolgte eine ausführliche Einführung auf Station und im Krankenhaus, Übergabe von Dienstkleidung und Ausstellung eines Zugangs zum digitalen Dokumentationssystem und zur elektronischen Patientenakte. Im Weiteren waren alle Pflegenden stets bereit, mich in den täglichen Ablauf gut zu integrieren und mir spezielle Fertigkeiten zunächst zu zeigen und diese mich dann nach Ausführung unter Aufsicht schließlich selbstständig durchführen zu lassen. Über die Kolleg*innen im Team wie auch von manchen Patienten bekam ich Insiderhinweise über Orte, die zu besuchen besonders lohnenswert sind, und über lokale Gerichte, die ich unbedingt probieren sollte.

Touristisches:

Neben der schönen Stadt Salzburg an der Salzach besuchte ich in der Umgebung u. a. den Untersberg.

Der Königssee und die Jenner Aussichtsplattform zeigten sich bei strahlendem Winterwetter, Temperaturen von -2 Grad Celsius und einer wunderbaren Fernsicht.

Die Landeshauptstadt Wien von Salzburg erreichte ich nach einer 12-Stunden Schicht am Freitag um 20h mit einem Expresszug innerhalb von zwei Stunden, wo ich ein Hotel in unmittelbarer Bahnhofsnähe zu einem akzeptablen Preis gefunden hatte. So stand mir das ganze freie Wochenende in Wien zu Verfügung.

Als langjähriger Anhänger des Fußballvereins Bayern München hatte ich außerdem die Gelegenheit, ein Heimspiel der Mannschaft in der Allianz Arena zu erleben. München liegt ja auch nur etwa eine Autostunde von Salzburg entfernt.



Zusammenfassung:

Mein fünfwöchiger Praxiseinsatz in der Kardiochirurgie der Universität Salzburg war eine sehr produktive Erweiterung meines bisherigen Erfahrungshintergrundes. Im Erleben der täglichen Pflegerealität einer universitären Spezialabteilung konnte ich eine Reihe von zusätzlicher praktischen Fertigkeiten einüben und darin eine gewisse Routine entwickeln. Organisatorisch kamen mir das Krankenhaus und meine Einsatzstation sehr entgegen.

Die Arbeit forderte mich aufgrund des für mich bisher praktisch unbekanntes Spezialgebietes, aber das gesamte Pflgeteam half mir, mich zügig einzuarbeiten und zu einer gewissen Arbeitsroutine zu finden.

Abschließend möchte ich mich ausdrücklich beim gesamten Team der Herzchirurgie Bettenstation bedanken, dass mich in meinem Einsatz sehr freundlich aufnahm und mich nach Kräften gefordert und gefördert hat.

Ein ausgesprochener Dank geht ferner an das Erasmusprogramm der Europäischen Gemeinschaft, das dieses Projekt außerhalb Deutschlands und damit ein Blick über den Tellerrand möglich gemacht hat. Und last but not least möchte ich dankbar erwähnen, dass mich mein Ausbildungsträger, das Krankenhaus Marienstift in Braunschweig, und das Bildungszentrum am Marienstift mich entsprechend freigestellt und unterstützt haben.

Benedikt Even